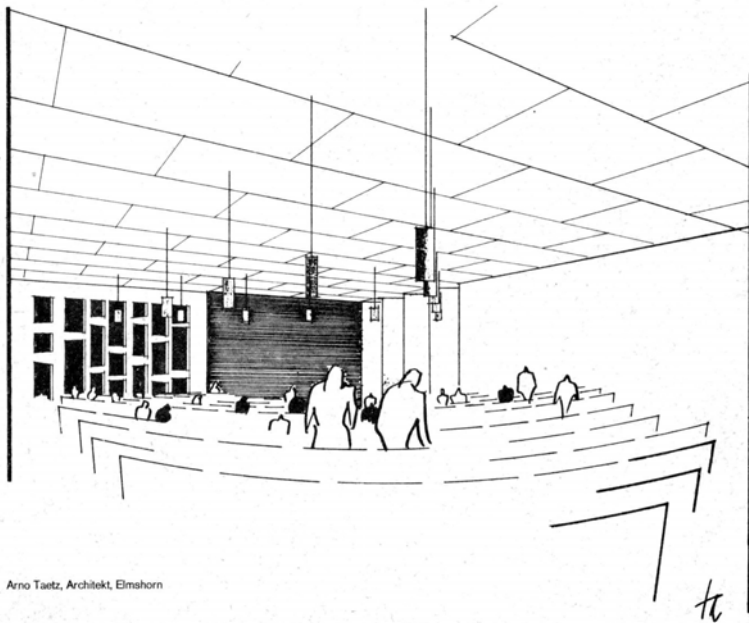


100 Jahre Baptistengemeinde Elmshorn

**Erweiterter Vortrag  
zum  
100jährigen Bestehen  
im Jahre 1966**



Arno Tietz, Architekt, Elmshorn

100 JAHRE BAPTISTENGEMEINDE ELMSHORN

Der erweiterte Vortrag  
zum 100jährigen Bestehen im Jahre 1966

**VORWORT**

Diese kleine Schrift ist der erweiterte Vortrag zum 100-jährigen Bestehen unserer Gemeinde im Jahre 1966. Sicherlich findet so ein Rückblick nicht nur im Jahr des Jubiläums Interesse. Von daher ist aus sachlichen Gründen die verspätete Fertigstellung nicht schlimm. Aus anderen Gründen hätte man sie früher gewünscht. Aber wer übersah schon, dass eine kleine Schrift so viel Arbeit macht? Wer wusste schon, dass viele dicke Gemeindebücher, in deutscher Schrift geschrieben, durchgelesen werden mussten? Außerdem begann der neue Gemeindeprediger, an dem die Festschrift hängen blieb, in diesem Jahr seinen Dienst. Er hatte anderes zu tun, als Gemeindegeschichte zu studieren.

So ist sie langsam „nebenbei“ fertig geworden. Der meiste Dank gebührt meiner Frau. Sie hat die dicken Bände durchgelesen und die notwendigen Auszüge gemacht.

Die Geschichte wurde „im Namen Jesu“ begonnen - das sind die ersten Worte im Gründungsprotokoll - nur wenn sie „im Namen Jesu“, d.h. in Seinem unmittelbaren Auftrag und im festen Vertrauen auf Ihn fortgeht, hat sie eine Zukunft. Gott gebe uns diesen Geist!

Elmshorn, Januar 1969

Helga und Siegfried Liebschner

## **I. Die Anfänge des deutschen Baptismus in Hamburg**

Wir stellen diese kleine Skizze an den Beginn, da der Baptismus in Elmshorn eine unmittelbare Frucht der Missionsarbeit der ersten Gemeinde in Hamburg ist.

Der in Varel geborene Johann Gerhard Oncken, bekehrt 1820 in einer Methodistengemeinde in London, arbeitet in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Hamburg im Auftrag der Schottischen Bibelgesellschaft. Nachdem ihn schon lange die Frage nach der neutestamentlichen Taufe und Gemeinde beschäftigt, lässt er sich am 22. April 1834 mit sechs anderen Taufbewerbern von Barnas Sears, dem späteren Präsidenten des Newton Seminary in Boston, in der Elbe taufen. Am nächsten Tag ist die Gründung der ersten Baptistengemeinde auf dem Kontinent. Von Anfang an versteht sich die Gruppe als Gemeinde. Sie gibt sich alle notwendigen Ordnungen. Ihr Name ist: „Gemeinde gläubig getaufter Christen“. Der Name „Baptisten“ stammt nicht von ihnen selbst, sondern war am Anfang der Schimpfname der Gegner. Trotz anfänglicher starker Bedrückungen wächst das Werk. 1836 tauft Oncken den dichterisch begabten Julius Köbner, Sohn eines Rabbiners und späterer Begründer der Baptistengemeinde Kopenhagen. 1837 tauft er Gottfried Wilhelm Lehmann, den Gründer der Berliner Baptistengemeinde. Neben der Taufwahrheit bestimmt von Anfang an das evangelistische Moment, das sich unter dem Einfluss von Spurgeon noch verstärkte. Die „Väter“ waren Reisesmissionare von erstaunlicher Reichweite. Oncken z. B. reiste über Deutschland hinaus nach Petersburg, Odessa, Bukarest, Kronstadt, Wien usw.

## **II. Die Entstehung der Gemeinde Elmshorn**

### **1. Die Zeit vor der eigentlichen Gemeindegründung**

Die Gemeinde Elmshorn entsteht im unmittelbaren Ausstrahlungsbereich der ersten Baptistengemeinde auf dem Kontinent. Sofort nach der Gründung der schnell wachsenden Gemeinde in Hamburg beginnen viele Glieder eine umfangreiche missionarische Reisetätigkeit in die

umliegenden Gebiete hinein. Ein Schwerpunkt ist Holstein. Überall entstehen kleine Missionsstationen, die regelmäßig von Hamburg aus besucht werden. Schon Anfang der vierziger Jahre, also lange vor der Gemeindegründung, und etwa 10 Jahre nach Entstehung der Gemeinde in Hamburg, wird ein Bruder Ostermann als erster Elmshorner getauft. Er sammelt Taufgesinnte um sich, die durch die Verkündigung der Hamburger Brüder Köbner, Lange und Schauffler gewonnen wurden.

Diese erste Zeit steht stark im Zeichen des Einflusses von Johann Adam Mahr, der 1848 von J. G. Oncken autorisiert wird, von Pinneberg aus in Elmshorn Abendmahlsversammlungen abzuhalten. Wir skizzieren seinen Weg und werden auch im Folgenden solche Porträts von Männern einfügen, durch die unsere Gemeinde in ihrer Geschichte entscheidend geprägt wurde.

### **Johann Adam Mahr**

Er wurde 1814 im erzkatholischen Mittelfranken als Nachkomme der 1730 aus Salzburg mit Gewalt vertriebenen Evangelischen geboren. Entscheidende Prägung erfährt er in zwei Pfarrhäusern aus dem Kreis der Verwandtschaft. Da zum erwünschten Theologiestudium die Mittel fehlen, kommt er in die Posamentierlehre. Eine katholische Gräfin von Pappenheim, die durch sein Zeugnis zum Glauben kommt, stellt Mittel zum Studium bereit. Er hört als berühmten Vertreter des Franckeschen Pietismus in Halle Professor August Tholuck (uns bekannt durch das Lied „Dies sei alle meine Tage“).

Als er später in Berlin bei dem damals berühmtesten, in seinen Anschauungen aber sehr umstrittenen Theologen D. F. Schleiermacher studieren will, rät ihm begreiflicherweise Goßner davon ab. Aufgrund eigener Studien bricht er mit entscheidenden Lehren der Kirche, u.a. auch mit der Lehre von der Kindertaufe, obwohl er bereits im Pfarramt ist. Er scheidet aus dem Dienst und nimmt seinen alten Beruf wieder auf. In Altona gründet er 1842 eine größere

Posamentierfabrik, die er bald der Zollverhältnisse wegen nach Pinneberg verlegt. Sogleich nach seiner Ankunft in Altona bekommt er Kontakt zu den Hamburger Taufgesinnten, besonders zu Oncken, Köbner und Schaufler, dem späteren Prediger der Böhmenstraße, der für einige Jahre sein Teilhaber in der Firma war. (Wir hörten von seiner Predigtstätigkeit in Elmshorn). 1842 wird er durch Oncken in der Elbe getauft.

Schon 1844 entsteht durch ihn in Pinneberg eine Station der Gemeinde Hamburg und 1847 die erste Sonntagschule in Holstein. Ab 1848 dann leitet er in Elmshorn regelmäßig Abendmahlsversammlungen. Seine Geschichte kennt wie die der Hamburger „Väter“ Verfolgung und Härte. 1846 wurde er des Landes verwiesen und erst durch eine zahlreich unterzeichnete Bittschrift Pinneberger Bürger und aufgrund persönlicher Vorstellung beim Dänenkönig freigesprochen. Während der Revolution von 1840 wurde einmal bei einer Predigt auf ihn geschossen. Aber auch die andere Seite ist da: Einmal bittet ihn der von einer aufgebrachten Volksmenge bedrohte Landdrost zu Pinneberg, das Volk zu beruhigen. Diese Mission gelang.

Die Geschichte der Gemeinde Pinneberg ist mit dem Namen Mahr lange verbunden gewesen. Über etliche Jahre hin versammelte sie sich in einem Saal, den J. A. Mahr in seiner Fabrik für die Gemeinde hatte bauen lassen.

## **2. Die Gemeindegründung**

Zur eigentlichen Gründung kommt es im Jahre 1866. Sie zerfällt in zwei Abschnitte. Am 10. Juni fasst eine Mitgliederversammlung den Beschluss, am 1. Juli dann erfolgt unter dem Vorsitz leitender Brüder der Gemeinden Hamburg und Tangstedt (später aufgegangen in der Gemeinde Hamburg- Wandsbek) die Gründung. Als der Älteste der Muttergemeinde hatte Oncken sein Einverständnis erklärt. In der Begründung für die Entstehung einer neuen,

selbständigen Gemeinde liest man im Protokoll (siehe Anhang) die unmittelbare Berufung auf das Neue Testament, besonders auf die Apostelgeschichte. Nach dem Bericht dort seien neben Jerusalem neue, selbständige Gemeinden entstanden. Dieser Sprung über 2000 Jahre hinweg und diese Unmittelbarkeit einer Berufung allein auf die Bibel begegnet einem oft in den Protokollen und ist charakteristisch für unsere Freikirche.

Welche Bedeutung hat diese Gemeindegründung im Vergleich zur bisherigen Lage? Es entfällt die Versorgung durch Hamburg bzw. Pinneberg. Aber keineswegs löst sich nun Elmshorn aus dem Kreis der Hamburger Missionsstationen heraus. Die Zahl der Mitglieder wäre viel zu klein etwa für einen hauptamtlichen Missionsarbeiter. Sie liegt zur Zeit der Gründung bei etwa 20 Gliedern. Vielmehr wird Elmshorn Mittelpunkt eines größeren Gemeindegebietes und stellt es den um Elmshorn herum liegenden Stationen mit Hamburgs Einvernehmen anheim, sich der neu gegründeten Gemeinde anzuschließen. Gegen diese Gemeindegründung gab es durchaus auch Bedenken. So erhoben Itzehoe und Heiligenstedten Einspruch, weil sie befürchteten, dass Andresen, der reisende Missionar des holsteinischen Gebietes, dann in Elmshorn festgelegt wäre. Nachdem aber die Bedenken zerstreut sind, gehören Itzehoe und Heiligenstedten zu den ersten Stationen, die sich anschließen. Andere sind: Kiel, Neumünster, Nortorf, Rendsburg, Einfeld, Barmstedt u. a. Auch Pinneberg, das schon einmal Gemeinde war, schließt sich an. In der Begründung für die Wahl Elmshorns heißt es, es liege günstig und sei für die anderen Orte gut zu erreichen. Stationen, die sich Elmshorn anschließen, müssen sich vorher ordnungsgemäß von ihrer bisherigen Gemeinde (in der Regel Hamburg) trennen. Hamburg selbst begrüßt die Neugründung sehr. Am Vormittag des 1. Juli wird die ganze Gemeinde auf den Artikel 10 des in Hamburg verfassten

Glaubensbekenntnisses der Baptisten von 1847 verpflichtet (nachzulesen im Anhang sowie bei J.D.Hughey, Die Baptisten, 5. 130 f). Dieser Artikel 10 spielt besonders im Zusammenhang der Neuaufnahme und der Taufe eine Rolle. Überhaupt scheint neben der hervorragenden Stellung der Bibel das Glaubensbekenntnis eine stärkere Bedeutung gehabt zu haben als heute. So wird z. B. anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Gemeinde empfohlen, jeder möge sich ein Exemplar des Glaubensbekenntnisses anschaffen (das ganze Glaubensbekenntnis von 1847 s. bei Hughey, S. 143 - 159).

Am Nachmittag dann wird feierlich die Zustimmung der umliegenden Stationen entgegengenommen, und sich anschließende Stationen werden begrüßt. Es erfolgt die Wahl eines zweiten Missionsarbeiters neben S. G. Andresen. Der gewählte J. J. Kruse (von beiden Männern bringen wir sogleich einen biographischen Abriss) ist noch jung, und man ermuntert ihn mit 1. Tim. 4, 12. Er wird ebenfalls auf den Artikel 10 des Bekenntnisses verpflichtet. Zum Ältesten bestimmt die Gemeinde J. D. Feddersen. Diakon wird Bruder Vorkamp. Eine Ordination der Brüder Kruse, Feddersen und Vorkamp allerdings erfolgt noch nicht. Erst zwei Jahre später, am zweiten Ostertag, nimmt Oncken selbst sie vor.

So ist der Beginn „im Namen Jesu“ gemacht, wie das Protokoll beginnt. Die bereits bestehende „Vereinigung“ aus den schon vorhandenen Gemeinden Schleswig und Tangstedt und ihren Stationen nimmt Elmshorn „mit Freuden“ auf, und im November erfolgt auch die behördliche Genehmigung.

### **III. Die Entwicklung der Gemeinde**

#### **1. Drei biographische Skizzen:**

Siegfried Gustav Andresen, Johann Joachim Kruse,  
Johann Daniel Feddersen

#### **Siegfried Gustav Andresen**

ist der erste hauptamtliche Prediger der Gemeinde Elmshorn.

1835 auf Helgoland als Sohn eines Lehrers und Küsters geboren, wurde er zusammen mit seinem Vater, der 1839 nach Thesdorf übersiedelte, vom Evangelium erreicht. Hier in Thesdorf missionierte J. A. Mahr aus Pinneberg, und auch Hamburg selbst ist beteiligt durch einen Bruder Elvin. Der Kontakt scheint besonders über eine Sonntagschulweihnachtsfeier im Jahre 1849 zustande gekommen zu sein. Der Vater war als Beistand der Rellinger Pastoren erschienen, um die neue Lehre zu widerlegen. Er und seine mitgebrachten Helfer kommen zu der Überzeugung, dass die neue Lehre die richtige sei. Schon wenige Monate später, im April 1850, werden beide, Vater und Sohn, von J. A. Mahr getauft. Die Konsequenzen für beide sind hart. Der Sohn, der im Frühjahr nach Hamburg zu seinem streng kirchlichen Onkel geschickt worden war, um dort konfirmiert zu werden, wurde kurzerhand fortgejagt. Der Vater, der die vollzogene Taufe beider dem Rellinger Propsten bekannt gibt, ist sofort des Amtes als Lehrer enthoben und muss innerhalb von 4 Wochen mit seinen 5 Kindern das Haus räumen. Gott aber sorgte für die Familie: der Vater wurde durch J. G. Oncken Kolporteur der Schottischen Bibelgesellschaft. Im Jahre 1861 wählt die Gemeinde Tangstedt Siegfried Gustav Andresen zum hauptamtlichen Missionsarbeiter des neugegründeten Holsteinischen Missionsvereins. Dieser hatte sich das Ziel gesteckt, den ganzen holsteinischen Raum mit dem Evangelium bekannt zumachen und überall Gemeinden nach dem Neuen Testament zu gründen. Oncken ordiniert Andresen 1862 zum Missionar und Prediger des Vereins, zu dessen Gründung übrigens besonders Itzehoe und Heiligenstedten den Anstoß gegeben hatten (sie waren es ja auch, die Bedenken hatten gegen eine neue Gemeindegründung in Elmshorn, weil sie eine feste Bindung des Reisemissionars fürchteten).

Im Frühjahr 1866 besucht Andresen für 4 Monate die neugegründete Missionsschule der Baptisten in Hamburg, Vorläuferin unseres Predigerseminars. Im Juli dann beruft ihn die neugegründete Gemeinde Elmshorn zu ihrem Prediger

und Missionar. Unsere Vorstellungen vom Verhältnis von Prediger und Gemeinde zueinander helfen uns wenig weiter. So liegen die Dinge jetzt: Andresen ist zugleich Missionar des Holsteinischen Missionsvereins und Prediger von Elmshorn. In beiden Fällen ist seine Aufgabe Reisetätigkeit, denn Elmshorn selbst ist ja Mittelpunktsgemeinde eines Teils dieser holsteinischen Missionsstationen. 28 Jahre lang hat Andresen unermüdlich das holsteinische Gebiet missionierend durchzogen. Ein Chronist hat 47 Stationen gezählt, darunter 2 auf der Insel Fehmarn. Logiert wurde in der Regel bei Geschwistern. Wo sich an einem Ort keine wohlhabenderen Geschwister befanden, wurde auf Gemeindebeschluss hin ein Gasthaus in Anspruch genommen. Nur dort, wo sich eine selbständige Gemeinde befindet, gilt laut Berliner Ministerialbeschluss von 1869 Versammlungsfreiheit. Im Übrigen musste jede religiöse Veranstaltung bei der Ortspolizei gemeldet werden. Andresen schrieb ausführliche Berichte für das Protokollbuch der Elmshorner Gemeindestunden, sowie für das kürzlich gefundene Protokollbuch des Holsteinischen Missionsvereins. Beim Lesen der Berichte begegnet uns ein Mann von frischem Geist, der sein unmittelbarstes Interesse nicht an den auch notwendigen organisatorischen und geschäftlichen Dingen hatte, sondern am Vorgehen des Evangeliums und der Gemeinde Jesu. Er berichtet in sehr spontaner Weise, gelegentlich eröffnet den Bericht ein selbstverfasster Vers. Seine geistliche Orientierung beleuchtet ein Satz aus dem letzten Tätigkeitsbericht für den Missionsverein. Enttäuschungen aus dem letzten Jahre stehen dahinter, wenn er sagt: „Gottes Werk leidet Not, wenn wir unsere Sache auf den Schild erheben.“ Gottes Werk hat er treiben wollen, und das Echo seines Missionsgebietes war da. Als auf der Bundeskonferenz im Jahre 1870 der Vorschlag kommt, Andresen solle in die mittlerweile selbständig gewordene Gemeinde Kiel gehen, erscheint das den betroffenen

Gemeinden und Missionsstationen unmöglich. Ihre Begründung lautet, sie hätten Andresen viel zu lieb.

#### Johann Joachim Kruse

Sein Weg ist mit dem Andresens unmittelbar verbunden. Sein Vater, wohnhaft in Eggerstedt bei Pinneberg, wurde durch die Arbeit von Mahr erreicht. Als die Pastoren von Rellingen gegen die Arbeit von Mahr die Schrift „Die Wiedertäufer“ von einem gewissen Lührs im Dorfe als Zirkular herumsenden, legt Peter Kruse dem Rundschreiben Köbners Schrift „Die Gemeinde Christi“ bei. Diese „Beilage“ kam allerdings bald zu ihm zurück. Diese Tätigkeit Kruses war es unter anderem, die Andresens Vater auf den Plan gerufen hatte.

Die Söhne beider waren nun Freunde. Als Andresen, Vater und Sohn, getauft sind, gibt der Freund nicht auf, bis auch J. J. Kruse sich ganz auf die Seite der erkannten Wahrheit stellt. Jetzt unternimmt einer der Rellinger Pastoren noch einmal einen kräftigen Versuch, der neuen Lehre entgegenzutreten. Er verlangt von J. A. Mahr, dass alle Taufbewerber bei ihm zu einem Lehrgespräch erscheinen. Es ist bei zwei Lehrgesprächen mit einer 70-jährigen Großmutter und dem 14 1/2-jährigen Kruse geblieben. Beide setzten den eindrucksvollen Zeugnissen kirchlicher Tradition und Theologie einfache Aussagen des Neuen Testaments entgegen. Der Pastor gab seinen Versuch als aussichtslos auf. 1851 wird Kruse jun. ebenfalls von J. A. Mahr getauft.

Bereits in den Jahren vor seiner Berufung durch die Elmshorner Gemeinde predigt er als Glied der Gemeinde Hamburg von Thesdorf aus in Ellerhop, Barmstedt und anderen Orten. Nach seiner Berufung zum nebenamtlichen Missionsarbeiter konzentriert sich seine Tätigkeit auf Elmshorn, Pinneberg, Barmstedt und Itzehoe. Da er Kaufmann ist und bis Sonnabendnachmittags im Laden steht, konzentriert sich seine Missionsarbeit auf den Sonntag. In

der Regel brach er am Sonnabendabend zu Fuß, später auch per Bahn, auf und predigte am Sonntag 2- oder 3-mal. Dazwischen lagen jeweils lange Fußmärsche.

Eine Gemeindestunde beschäftigte sich mit der Frage, ob ihre Missionsarbeiter am Sonntag die Bahn benutzen dürften, schließlich war ja der Eisenbahnbetrieb mit Sonntagsarbeit verbunden, und in manchen Gebieten konnten Eisenbahner zunächst keine Gemeindeglieder werden. Das salomonische Urteil lautete: Es wäre besser, sie gingen zu Fuß, aber sie sollten nach ihrem Gewissen handeln. Die Wanderungen nach Art der Apostel füllte J. J. Kruse durch Singen, Gebet und Memorieren von Psalmen aus. Man erinnert sich noch heute daran, dass er z. B. den ganzen Psalm 119 im Kopf hatte.

Auch in seinem Hause war er der unermüdliche Missionar für alle, mit denen er in Berührung kam, und viele sind in seinem Hause zum Glauben gekommen. In späteren Jahren wird sein Haus dazu ruhiges Absteigequartier für seine Brüder, die im gleichen Dienst stehen. Namen wie Christoph Rode, Kickstat, Winderlich, Sturm, Koch, W. Clasen u. a. sind zu lesen. Diese Namen sind uns heute kaum ein Begriff. Sie gaben aber dem Werk in seinen Anfängen das entscheidende Gepräge. Die ersten Jahrzehnte Baptismus im holsteinischen Raum sind undenkbar ohne die Tätigkeit des Gespanns Andresen – Kruse. Bereits zu Schulzeiten waren sie befreundet, fanden dann kurz nacheinander den Weg zu Jesus und zur Gemeinde und arbeiten dann wieder zusammen, der eine haupt-, der andere nebenamtlich für die erkannte Sache. Es sind beides Männer von außergewöhnlichem Durchhaltevermögen und großer innerer Kraft. An der Geschichte beider wird deutlich, wie Gott sehr früh schon Gleise legt für Ziele, die er im Auge hat.

### Johann Daniel Feddersen

wird am 1. Juli. 1866 zum Ältesten der Gemeinde Elmshorn gewählt. Er ist aus der Nähe von Tondern gebürtig und war Buchbinder in Elmshorn. Von Hause aus kirchlich geprägt aufgewachsen, wurde er nach 1859 aufgrund einer

persönlichen Wende in der damals schon bestehenden Gemeinde Schleswig getauft. Er ist ein gerader Typ, der seinen Dienst gewissenhaft versieht. Nicht selten ist er zur Schlichtung von Streitigkeiten mit Oncken nach Kiel und anderen Orten gereist. Es ist charakteristisch für ihn, dass er Bedenken gegen seine Ordinierung hat, da ihm fraglich ist, ob er „die Herde schon lange genug geweidet habe“.

Am „sogenannten“ zweiten Ostertag 1868 wird er mit den anderen von Oncken selbst ordiniert, nachdem die Bedenken in Hamburg selbst, wohin Feddersen zur Klärung eigens gereist ist, zerstreut wurden. Bis 1889 hat Feddersen seinen Dienst versehen. Im Reichsliederbuch übrigens finden sich zwei von ihm verfasste Lieder (Reichslieder Nr. 338/230; s. Anhang IV).

Zum Schluss dieser Skizzen ein paar Bemerkungen zum Wesen des Dienstes und zum Verhältnis von Gemeinde und ihren Vorstehern. Es ist ein sehr persönliches und enges. Alle sind auf Vorschlag hin gewählt worden. Dass kein Amtsverhältnis vorliegt, wird besonders deutlich daran, dass die Gemeindeversammlung sich auch ohne die Prediger, die oft oder gar meistens unterwegs sind, für beschlussfähig erkennt. Man hält allerdings dafür, dass man nicht ohne sie beschließt, weil sie mehr Übersicht und darum das schwerwiegende Urteil hätten. Taufe und Brotbrechen sind in der neuen Gemeinde Ältestenamtsamt oder Amt dessen, der vom Ältesten dazu bestimmt wurde. Die Missionsarbeiter sind nicht etwa automatisch Älteste, sondern wurden ausdrücklich dazu gewählt. Es verwundert nicht, dass bei der kleinen Zahl der Gruppen alles, was Vorstand, Ältester, Prediger tun, gesehen und beurteilt wird. Der Geist dabei ist im Ganzen offen und vertrauensvoll.

### 2. Mission und Wachstum der Gemeinde (mit Exkurs zur Taufpraxis)

Im Jahre 1866 zählt das Gesamtgebiet der Gemeinde Elmshorn 65 Glieder, im Sommer 1869, also 3 Jahre später, hat sich die Zahl verdoppelt. Von 1869 wird z. B. von einer

Versammlung in Holm berichtet, bei der man 200 Personen zählt. Und beim 10-jährigen Bestehen zählt man 124 Taufen seit dem Beginn. Ein Indiz für das schnelle und von der Öffentlichkeit beachtete Wachstum ist, dass die Bestattungserlaubnis für den kirchlichen Friedhof nur auf Widerruf gegeben wird. Begründung: es sei nicht abzusehen, wie schnell die Bewegung wachse. Wie also missioniert die Gemeinde?

Kruse macht in einer Gemeindestunde den Vorschlag, dass jeder Bruder, der noch keine öffentliche Ansprache gehalten hat, eine solche vorbereiten möge. Das zeigt den Missionsgeist der neuen Bewegung. Ihr Ziel ist tatsächlich das von Oncken selbst gesteckte: „Jeder Baptist ein Missionar.“ Wir dürfen allerdings das Verständnis dieses Satzes nicht pressen. Eine Gemeindestunde stellt fest, offenbar gegen zu einseitige Betonung des öffentlichen Wortzeugnisses, dass auch ein stiller, gottwohlgefälliger Wandel Mission ist.

Jede Gemeinde hat neben den hauptamtlichen „predigende Brüder“ in oft erstaunlicher Zahl. Die Gemeinde Hamburg hat auf diese Weise den gesamten Raum von Schleswig und Holstein missioniert! Das große Beispiel ist Oncken selbst, der ein typischer reisender Missionar ist. Auch die vorhandenen Hauptamtlichen sind wie z. B. Andresen nicht Prediger am Ort, sondern reisende Missionare. Da die Gliederzahl an den einzelnen Stationsorten klein ist, ist selbstverständlich zunächst keine Kapelle vorhanden. Überhaupt spielt das „Haus des Herrn“ oder „Haus Gottes“ oder die „liebe Kapelle“, die bald schon zu stark im Denken der Gemeinde wurzelt, in der ersten Zeit keine Rolle. Der Fremde wird in das Haus eingeladen und hört dort die Botschaft von Jesus. Daneben spielt die Freiversammlung eine große Rolle, die, wie wir hörten, ordnungsgemäß gemeldet sein musste. Für diese Versammlungen und auch zur Einladung vor dem sonntäglichen Gottesdienst entdeckt

man die Möglichkeit des Verteilblattes. Es ist entweder in der Art des heutigen Traktates gehalten oder ist eine besonders gelungene Predigt. Die Verfasser stammen in der Regel aus Hamburg. Arbeiten von Köbner werden besonders häufig genannt. Auch das Glaubensbekenntnis wurde verteilt.

Schließlich ist die Arbeit der Pioniere Andresen und Kruse eben zum Hauptteil nicht Betreuung, sondern Mission und Evangelisation. In den ersten Jahren werden fast in jedem Protokoll der zweimonatlichen Gemeindestunden Taufmeldungen berichtet.

### **Exkurs zur Taufe:**

Ein Taufbewerber hatte sich nach Möglichkeit in Elmshorn in einer Gemeindeversammlung vorzustellen. Da das Gemeindegebiet groß ist, können Ausnahmen gemacht werden. Der Täufling erscheint dann vor dem nächstmöglichen Geschwisterkreis. Die „Prüfung“ ist wichtig. Sie wird zunächst von der Gesamtgemeinde, erst ab 1872 von zwei Brüdern vorgenommen. Man achtet auf die „Erkenntnis“ des Bewerbers und weist durchaus jemanden ab, dessen Erkenntnisstand zweifelhaft ist. Aber nicht allein um die rechte Erkenntnis, womöglich um die rechte Formulierung geht es. Die Gemeinde ist der Überzeugung, dass es durch den Heiligen Geist eine Vergewisserung über das innere Geschehen der Wiedergeburt in einem Menschen gibt. Das Zeugnis von Gliedern, denen der Bewerber persönlich bekannt ist, wird sorgfältig gehört. Auch für die Prüfung wieder spielt das Glaubensbekenntnis, besonders der Artikel 10, eine Rolle.

Die Taufe selbst erfolgt dann ohne die Zwischenzeit einer Bewährung. Getauft werden konnte irgendwo, meist in einem Fluss oder See, dort, wo der Täufling ansässig ist. Ein häufig genannter Taufort ist allerdings Audorf bei Rendsburg. In Elmshorn wurde eine Zeitlang in der Aue nahe der Kaltenweide getauft. Es gab eben noch keine Kapelle mit

Taufeinrichtung. Nicht einmal der Sonntag musste es sein, wie man unter Hinweis auf die Geschichte des Kämmerers aus Äthiopien feststellt.

Die Taufe war aber noch nicht die Aufnahme in die Gemeinde. Diese hat vor der Gemeindeversammlung in Elmshorn stattzufinden. Deutlich wird immer wieder, dass für den Baptismus Gemeinde ein sichtbarer Leib ist, keine unsichtbare nur geglaubte Wirklichkeit.

Auch die erste Kapelle in Elmshorn am Osterfeld ist zunächst ohne Taufbecken gebaut worden. Man tauft weiterhin im Freien. Erst im Jahre 1879 wurde ein Taufbecken gestiftet mit der ausdrücklichen Bedingung, es müsse im Hauptraum eingebaut werden. Von jetzt ab taufte die Gemeinde in der Kapelle im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes. Eine öffentliche Bekanntgabe der Taufen in der Stadt wurde allerdings bald wieder fallengelassen. Der Andrang nämlich war sehr groß nach einer solchen Bekanntgabe, und da viele sich auf die Lehnen setzten, um besser sehen zu können, gingen einige Bänke zu Bruch!

### 3. Das innere Gemeindeleben

Die Hauptzusammenkunft der Gemeinde findet am **Sonntagmorgen** um 9 Uhr statt. Die Geschwister der oft weit entfernten Stationen machten sich in der Frühe dorthin auf. Es ist klar, dass bei der Fülle der zu betreuenden Stationen und bei der Art des Dienstes von Andresen und Kruse nur etwa einmal im Monat einer von ihnen in Elmshorn ist. Häufig predigten Feddersen oder andere Brüder. 1868 richtete man zusätzlich eine Versammlung am Montagabend ein, da dann ein besserer Fremdenbesuch zu erwarten sei.

**Bibelstunden** gibt es in der ersten Zeit nicht, stattdessen trifft sich die Gemeinde einmal monatlich zur Gebetsstunde für den Holsteinischen Missionsverein. Später, ab 1873 hören wir von einer Bibelstunde, die mit der Gebetsversammlung zusammengelegt wird. Dahinter steht unter anderem eine Anregung aus dem Kreis der Darbysten (B.f.C.), der mittlerweile in Elmshorn entstanden ist. Gemeindeglieder

haben dorthin Kontakt bekommen und berichten vom Segen und von den Anregungen der Bibelstunde dort. Sicher ist manchen von uns bekannt, dass das Bibelstudium, persönlich und gemeinsam, im B.f.C. eine größere Rolle spielt als bei uns.

Alle zwei Monate ist **Gemeindestunde**, und zwar im Anschluss an den Gottesdienst. Sie dauert bis 12 Uhr, und nicht selten hören wir, dass bei vorzeitiger Erledigung der Tagesordnung die Gemeinde zur Gebetsgemeinschaft zusammen bleibt. Einmal im Jahr, am 1. Weihnachtstag, feiert die Gemeinde um 14 Uhr ihr Liebesmahl. In den ersten Jahren fallen Sonntagschulweihnachtsfeier und Liebesmahl zusammen.

Der **Versammlungsort** ist bis 1869 ein Betsaal am Kloster-sande. Als der zu klein gewordene Raum gekündigt wird, fasst man den Plan, eine eigene Kapelle zu bauen. Am Osterfeld wird ein Grundstück für 1000 Mark erworben. Ein Bruder Mohr aus Quickborn liefert den Entwurf, welcher einstöckig und mit einem Erker gewünscht wurde. Von diesem Erker allerdings ist keine Abbildung zu finden. Oncken, den man um finanzielle Hilfe bittet, verspricht diese, sobald ein Kostenanschlag vorliegt. Vier Brüder der Gemeinde wollen für pünktliche Bezahlung aller Kosten eintreten, wenn der Bau schnell in Angriff genommen wird. Es wird angeregt, dass nach dem Beispiel anderer Gemeinden, z. B. Königsberg, eine Kollektenreise durch deutsche Baptistengemeinden abgehalten werden soll (die Böhmenstraße als Mutter aller Baptistengemeinden wurde mitfinanziert durch eine bestimmte Summe pro Glied aller Baptisten in Deutschland). Andresen war nicht sonderlich begeistert von dem Kollektenauftrag, der an ihn fiel, hat aber dennoch einiges in dieser Sache getan. Unter den Geschwistern ist im Privaten und in Zusammenkünften viel für das Gelingen gebetet worden.

Eine Reihe von Dokumenten wird in das Fundament eingemauert und das Haus, zum Teil Versammlungsort, zum



Teil Wohnhaus, wird errichtet. Die Kosten belaufen sich ohne Grundstück auf 6840 Mark. Ein Darlehen von 4000 Mark wird aufgenommen und in vielen Jahren abgetragen. Ab 1879 z.B. arbeiten alle Glieder an jedem 1. Juli für die Kapelle. Der Verdienst wurde abgegeben. Am 22. Oktober 1871 ist mit drei Versammlungen um 9 Uhr, 15 Uhr und 20 Uhr die Einweihung. Zwei bekannte Männer jener Zeit, die Prediger Rode und Liebig halten die Festansprachen. Der Fremdenbesuch ist reichlicher im neuen Haus am Osterfeld. Wir hörten bereits, dass erst 1879 nachträglich ein Taufbecken eingebaut wurde. Die Gemeinde wollte es übrigens zuerst im kleinen Raum einrichten. Später ist noch einmal die Fassade des Hauses etwas verändert worden.

Nach dem Kriege wurde aus Platzgründen eine Wand niedergelegt. Dies Haus hat bis zur Einweihung des Hauses auf Kaltenweide im Jahre 1962 als Versammlungsort gedient.

Die **Beitragsregelung** ist erst langsam bis zur heutigen Gestalt hingewachsen. Am Anfang steht ein vierteljährlicher Beitrag zur Deckung der Mietunkosten. Er wird für jedes Mitglied festgelegt. Erst um 1870 wird der Zehnte als allgemeine Abgabe diskutiert. Geschwister berichten von dem Segen, den sie durch Treue in diesem Punkt empfangen. Erst langsam dann setzt sich der regelmäßige Gemeindebeitrag durch.

### **Arbeitsgruppen in der Gemeinde**

In schneller Folge gibt es eine Reihe von Neugründungen im neuen Haus. Im November 1871 wird eine **Sonntagschule** gegründet. Sie beginnt am Sonntag um 13.30 Uhr, und Feddersen leitet sie. Ein Wort zur baptistischen Sonntagschule an dieser Stelle. Sie gehört untrennbar zum Beginn des festländischen Baptismus hinzu und ist in den ersten Jahrzehnten oft die zahlenmäßig und auch missionarisch stärkste Gruppe der Gemeinde. Es kommt vor, dass Orte mit 20 - 30 Gliedern Sonntagschulen mit 100

Kindern haben. Das hat verschiedene Gründe, Oncken ist mit dem berühmten Johann Hinrich Wichern, dem Hamburger Begründer der Inneren Mission und des Rauhen Hauses, der Gründer der Sonntagschule in Deutschland überhaupt. Dann hat die Wochenschule damals einen strengen, oft harten Geist, und die neugegründete Sonntagschule ist demgegenüber, wie die Kinder sangen, „unsre Lust“ und pädagogisch trotz Laientätigkeit besser in der Atmosphäre. Der hohe Durchlauf der baptistischen Sonntagschule bis in unser Jahrhundert hinein wird deutlich an der Bemerkung, die man gesprächsweise nicht selten hört: „Ich bin als Kind auch in die Sonntagschule der Baptisten gegangen.“

1872 findet die erste Sonntagschulweihnachtsfeier am ersten Weihnachtstag statt, 1873 der erste Sonntagschulausflug ins Barmstedter Gehölz. 1877 besucht der bekannte Philip Bikkel, Herausgeber des Singvögeleins und Verfasser etlicher Lieder, die Elmshorner Sonntagschule. In diesem Jahr wird auch eine Kleinkinderklasse eingerichtet. 1880 wird das Sonntagschulliederbuch angeschafft. Einige Zahlen zur Orientierung: 1881 zählt man auf 5 Stationen 210 Kinder, 1887 sind es 240.

Im Dezember 1871 wird eine **Singstunde** eingeführt. Sie findet sonntags von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr statt. 1876 übrigens wird für jede Station, offenbar zur Aufbesserung der musikalischen Verhältnisse, ein Vorsänger bestimmt.

1872 wird ein **Schwesternverein** ins Leben gerufen, 1887 ein **Jünglingsverein** und 1891 ein **Jungfrauenbund**. Die oft begegnende Bezeichnung „Verein“ zeigt, dass man die organisatorischen Formen seiner Zeit benutzte. Es ist die große Zeit des Vereinswesens. Auch die organisatorische Form der Gesamtgemeinde mit Leiter, Kassierer und Beisitzern entstammt dem Vereinswesen. Natürlich hat man das Modell für die besonderen Zwecke abgewandelt und von innen her umverstanden. Es gibt z. B. den für jeden Verein typischen Beitritt und Austritt eben nicht. Der Austritt wird

als unbiblisch abgelehnt.

Erwähnenswert ist die Entstehung einer **Gemeindebibliothek** aufgrund der Schenkung einer kleinen Bibliothek von 100 Büchern durch die Witwe eines Bruders Völkers aus Nortorf im Jahre 1872. Eine Leihordnung sowie eine Leihgebühr wurden festgesetzt. Der Jünglingsverein darf sie seit 1887 allerdings kostenlos benutzen. Laut Gemeindeprotokoll wurde 1872 die „Geschichte des Baptismus“ von Köbner angeschafft. 1892 ist die Bibliothek auf die Stationen verteilt worden. Jede erhielt etwa 42 Bände.

### **Gemeindestunden und Gemeindezucht**

In den ersten Jahren steht in der Berichterstattung aus den Gemeindestunden das im Vordergrund, was Gott in der Gemeinde tat. Neuaufnahmen, Berichte von Taufmeldungen und die Freude der Gemeinde darüber bestimmen die Berichte. Hier werden aber auch Verlobungen und Eheschließungen bekannt gegeben. Krankheit und materielle Not werden besprochen und ernstlich Gott anbefohlen. Man könnte diese Stunden Familienstunden der neu entstandenen „Familie Gottes“ nennen, so sehr sind sie vom Anteilnehmen am Geschick des einzelnen bestimmt. Die Atmosphäre ist in der Regel persönlich und herzlich. Findet sich noch Zeit, so schlägt einer spontan eine Gebetsgemeinschaft vor, Entscheidungen, die bei einem Teil der Glieder Bitterkeit hinterlassen könnten, werden aufgeschoben und neu gesehen.

Im Laufe der Zeit aber rückt als besonderer Punkt die **Gemeindezucht** in den Vordergrund. Für viele verbindet sich mit den „Väterzeiten“ dieser Begriff, darum dazu ein wenig Material. Die immer wiederkehrenden Delikte sind: sittliche Verfehlungen, Trunk, Sonntagsentheiligung, Verlassen der Versammlungen und üble Nachrede. Sie werden in der ersten Zeit vor der Gesamtgemeinde vorgebracht und besprochen. Auch der Betreffende hat sich vor der Gesamtgemeinde zu verantworten. Das hängt sicher mit der kleinen Zahl zusammen, zum andern mit dem

Selbstverständnis der Gemeinde als Letztinstanz. In der Folgezeit verfährt man genau nach Matth. 18, 15 ff - wohl die am häufigsten zitierte Bibelstelle über Jahre weg - und lässt das Geschehen zunächst im engsten Kreis; regelt es sich da nicht, so kommt es vor den Vorstand, gegebenenfalls sodann vor die Gemeindeversammlung. Auf die öffentliche Entschuldigung und Erklärung des Betroffenen wurde dabei Wert gelegt. Wir sollten mit einem Urteil über das alles vorsichtig sein. Die Gemeinde begriff tatsächlich ein Anliegen, das aus dem neutestamentlichen Gemeindeverständnis folgt. Gemeinde ist keine nur unsichtbare Wirklichkeit, deren Grenzen doch nur Gott kennt. So wahr ihm das letzte Urteil zusteht, so wahr ist sie als der Leib Christi sichtbare Gemeinde, die sichtbare und feststellbare Grenzen hat. Mehr noch: man begriff vom Neuen Testament her, dass der einzelne „Licht“ sein sollte, und die Gemeinde als ganze „Stadt auf dem Berge“ (Matth. 5,14ff). Darum die Sorge um eine klare, deutliche Ausstrahlung und Reinheit. Und schließlich geht es auch um eine Reinigung und Reinerhaltung der Gemeinde nach innen. Das Anliegen ist also nicht primär ein gesetzliches und moralisches. Es geht um das Zeugnis vor der Welt und für die Welt. Es muss herausgestellt werden, dass die Gemeinde gerade der ersten Zeit die oben genannten Vorkommnisse nicht selbstgerecht aburteilt, sondern zum Anlass eigener tiefer Beugung nimmt.

Die andere Seite darf allerdings nicht verschwiegen werden. Es gibt Serien von Gemeindestunden, in denen nichts weiter als Gemeindezuchtfälle verhandelt werden, schon 15 Jahre nach der Gründung. Wie viel Peinlichkeit und Ungeschicklichkeit ist hier unterlaufen! Man zollte dem vorigen Jahrhundert mit seiner peinlichen Beachtung bürgerlicher Anstandsregeln auch seinen Tribut. Leider rückt das Ideal moralischer Unanfechtbarkeit sehr ins Zentrum. Das wird deutlich daran, dass oft die bloße Verdächtigung durch ein Nichtmitglied oder ein Denunzieren gegenüber einem Vorstandsmitglied genügt, und ohne weitere Nachprüfung nimmt man sich mit Eifer des Falles an. Hier hat man sich

regelrecht Bären aufbinden lassen und über Dinge beschlossen, die sich hinterher als vollständig anders oder als bloßes Gerücht entpuppten. Man will eben Tadellosigkeit vor der Öffentlichkeit um jeden Preis. Oft ist der Leser der Protokolle bestürzt über die Hintertreppengeschichten, die ganze Gemeindestunden füllen, darüber, wie Gemeindestunden regelrecht zu Gerichtsverhandlungen werden und wie schnell und ohne viel Federlesens ausgeschlossen wird. Ein großer Teil der Gemeindeglieder war wenigstens einmal ausgeschlossen. Gewiss, viele wurden genauso schnell wieder aufgenommen, aber wie viele Elmshorner Bürger mögen Nachfahren ausgeschlossener Glieder sein? Der Geist der Liebe, der Beugung und der Seelsorge, der ja das Nachgehen gebietet, wich in den Jahrzehnten bis zur Jahrhundertwende zu stark dem Ideal bürgerlicher Sauberkeit.

Diese Zeiten sind längst vorbei. Unser Problem ist eher das andere. Wir haben so gründlich Front gemacht gegen diese Entgleisungen der ersten Jahrzehnte, dass wir kaum Grenzen aufzuzeigen wagen, dass wir unsicher geworden sind und uns gegenseitig mehr oder weniger gewähren lassen. Auch darin liegt, wie in der Zeit der Väter, Anpassung. Wir sind wieder in der Gefahr, Spiegelbild der bürgerlichen Gesellschaft zu werden, die heute tolerant, aber auch gleichgültig gegeneinander geworden ist. Unsere Ausstrahlung ist dadurch eingeschränkt, und viel seelsorgerliche Hilfe an Brüdern und Schwestern, die in Verfehlungen und auf unsicherem Kurs sind, unterbleibt. Sicher gewinnen wir das niemals wieder, indem wir zu jener Gesetzmäßigkeit zurückkehren, die unsere Gemeinschaft tatsächlich als eine Phase ihrer Geschichte durchgemacht hat, sondern nur so, dass wir das wieder entschlossen sein wollen, was jene ursprünglich auch wollten: eine Schar unter der Herrschaft Jesu. Eine Gemeinschaft, die um der Ausstrahlung für die Welt willen die Frage nach der Reinheit wach hält.

#### IV. Die Gemeinde und ihre Verbindung zur größeren Gemeinschaft aller Christen

Die Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern der eigenen Benennung über das Gemeindegebiet hinaus ist sofort da. Unermüdlich wird z. B. kollektiert für irgendeine Gemeinde, die eine Kapelle baut, die sich in Not befindet etc. Allerdings ist man in diesem Punkt nicht bedenkenlos. Als z.B. die Gemeinde Stettin ihre abgebrannte Kapelle erneuern muss und um Spenden bittet, erhält sie von den Elmshornern den Bescheid, sie hätte sich ausreichend versichern müssen, Es ist schließlich dann doch noch etwas gespendet worden, Von Anfang an ist der **Baptismus in Deutschland** föderalistisch aufgebaut, d.h. als ein Bund von selbständigen Gemeinden. Dieser independentistische (unabhängige) Geist stammt zum Teil aus Pietismus und Erweckungsbewegung, zum Teil aus dem angelsächsischen Bereich mit seinen unabhängigen Freikirchen. Er steckt bis heute stark im Baptismus und bestimmt von Anfang an das Verhältnis zu allen übergeordneten Dingen. Man weiß, dass Vereinigungen und Bund notwendig sind, aber nie akzeptiert man sie im blinden Vertrauen. Nicht selten liest man, dass die Gemeinde oder Andresen oder Feddersen selbst darüber befinden, ob eine Konferenz wichtig genug ist, dass man jemanden hinsendet.

Den „ordnenden Brüdern“ des Bundes gegenüber herrscht Achtung und Vertrauen. Es ist die Generation der Gründer, derer, durch die unter Gottes Führung die Gemeinden entstanden sind. Oncken ist in allen Dingen der Gemeindeleitung und der Organisation sowie der Klärung schwieriger Fragen die angerufene Instanz. Auch über seinen Tod hinaus weiß man, was man ihm verdankt. So gedenkt die Gemeinde am 6. Januar 1884 feierlich seines Todes. Köbner wird besonders in allen Lehrfragen zu Rate gezogen. Man bittet ihn um die Klärung von strittigen Schriftstellen, etwa zur Abendmahlsfrage, da er, wie es im Protokoll heißt,

des Griechischen mächtig sei. Auch als die **Darbysten** in Elmshorn Fuß fassen, wird Köbner um eine lehrmäßige Stellungnahme gebeten. Diese fiel positiv aus. 1877 wird noch einmal eine Versammlung erwähnt, welche Köbner in Elmshorn hielt, wie ja überhaupt die Anfänge des Baptismus in Elmshorn in den 40er Jahren unter anderem auf Köbners Predigen zurückgehen.

Aber auch über die eigene Benennung hinaus, die in der ersten Zeit „Gemeinde gläubig getaufter Christen“ lautet, „erkennt man die Brüder“. 1873 hören wir zum ersten Mal von einer **Allianzgebetsstunde** in Elmshorn mit den „Kirchengläubigen“. Diese Offenheit ist von Anfang an da. Oncken selbst ist von Haus aus reformiert, durch den Methodismus zur Bekehrung gekommen und durch einen Baptisten getauft worden. Er arbeitet in Hamburg mit J.H. Wichern, einem Mann der lutherischen Kirche zusammen. Schon 1846 reist er zusammen mit dem berühmten, oben schon erwähnten Professor Tholuck, einem Vertreter des evangelischen Pietismus, nach London zur Gründung der **Weltallianz**, Tholuck und Oncken sind die beiden einzigen deutschen Vertreter.

Als aus der Gemeinde im Laufe der Zeit Übergänge zu den Darbysten und zur **Heilsarmee** erfolgen, wird man nicht gerade begeistert gewesen sein, aber man „entließ“ die Geschwister herzlich, weil man sie weiterhin unter Kindern Gottes wusste. Auch der Rahmen der missionarischen Verantwortung wird gelegentlich weit gespannt. Eine Sammlung für die „China-Inlandmission“, die damals unter Hudson Taylor entsteht und die ganze Christenheit bewegt, wird erwähnt. Auch für die Missionierung Spaniens, wo nach dem Kriege die Türen besonders offen waren, wird gesammelt.

#### V. Bewegungen und Veränderungen im Gemeindegebiet

Zu Beginn dieses Abschnittes erinnern wir uns an die weiter vorn skizzierte Situation, Elmshorn wurde gegründet als Gemeindemittelpunkt eines großen Kreises von Missions-

stützpunkten, die sich sofort oder kurz nach der Gründung anschlossen und Stationen wurden. Wir gehen jetzt in einem Längsschnitt den Veränderungen dieser Situation bis in unsere Zeit hinein nach.

1872 macht sich Kiel als erste der Stationen selbständig und wird ebenfalls Gemeinde. Das geschieht ohne Absprache mit Elmshorn in direktem Gespräch mit Oncken und Hamburg. Diese „Eigenmächtigkeit“ und auch das Verhalten Onckens hat ein längeres briefliches und dann auch mündliches Nachspiel. Die Versammlung beschließt, Oncken solle ermahnt werden, weil er gegen die Selbständigkeit der Ortsgemeinde verstoßen habe. Die Gemeinde wendet sich nach erfolglosen Versuchen an den Bund, wird an die Vereinigung verwiesen und bringt auf diesem Wege die Sache auf der Bundeskonferenz 1873 zur Sprache. Diese Zähigkeit ist nur zu verstehen von dem Gemeindeverständnis her, von dem wir oben sprachen. Feddersens Charakter und Eigenart tat ein übriges.

1889 löst sich Neumünster, um Station der Gemeinde Kiel zu werden. Von 1896-97 ist Barmstedt für ein Jahr selbständig, kehrt aber in das alte Verhältnis zurück. Itzehoe stellt 1897 den Antrag und wird selbständige Gemeinde. Das Jahr 1889 ist ein Jahr großer, weitreichender Veränderungen unter zum Teil schmerzlichen Umständen. Zwischen der Gemeinde und D. Feddersen gibt es Differenzen. Einige sprechen ihm das Vertrauen ab, und er selbst stellt seinen Dienst zur Verfügung. Die Gemeinde nimmt an. Doch die Differenzen gehen weiter und finden ihr Ende erst damit, dass Feddersen für sich, seine Frau und zwei Töchter um Entlassung aus der Gemeinde bittet, die gewährt wird. Im Jahre 1894 hat es dann noch einen Versöhnungsversuch mit Feddersen gegeben.

In dieser Zeit erhält Andresen, der über 25 Jahre im gesamten holsteinischen Raum gearbeitet hat, einen Ruf nach Bochum, den er annimmt. Am letzten Julisonntag 1889 veranstaltete die Gemeinde für ihn in Pinneberg ein

Abschiedsfest.

Das Gemeindemodell selbst beginnt sich in einer schnellen Folge von Schritten grundlegend in den Jahren 1889 - 96 zu wandeln. Schon vor dieser Zeit haben sich aus dem großen Kreis der Stationen die Orte Itzehoe, Barmstedt, Elmshorn und Pinneberg als die Schwerpunkte herauskristallisiert. Nach dem Ausscheiden von Feddersen im März 89 wird im Mai sofort ein provisorischer, neuer Vorstand gebildet, dem jetzt je zwei Glieder dieser 4 Orte angehören. Die beiden Vorsitzenden des Provisoriums werden Andresen, der ja aber kurz darauf nach Bochum geht, und Kruse.

Im Juli desselben Jahres wählt die Gemeinde Daniel Mahr aus Pinneberg, den Sohn des Johann Adam Mahr, zum neuen Ältesten. Von 1890 ab wechseln dann die Gemeindestunden auf den vier genannten Hauptstationen. Wenn wir diese neue Situation zusammenfassen, dann ist Elmshorn ab 1889 - 90 nicht mehr Gemeinde mit einem Kranz von Stationen. An die Stelle dieses Modells ist eine Art Gemeindeverband getreten. Der neue Vorstand macht das sehr deutlich. Er wird auf 10 Glieder erweitert und setzt sich zusammen aus 2 Vorstehern, 4 Diakonen und 4 Beisitzern. Alle Glieder stammen anteilig von den 4 Hauptorten. Die 2 Vorsteher werden Kruse und der alte Mahr aus Pinneberg. Der Sitz dieser Gesamtgemeinde bleibt noch bis 1896 in Elmshorn und wird dann nach Pinneberg verlegt. Dort ist mit 56 von insgesamt 96 Gliedern in der Tat der Schwerpunkt. Elmshorn hat zu jener Zeit 27 Glieder.

Nach dem Selbständigwerden von Itzehoe im Jahre 1897 besteht der Verband jetzt endgültig aus den Gemeinden Pinneberg, Elmshorn und Barmstedt. Der Name der Dreierbundes lautet: „Baptistengemeinde im Kreise Pinneberg“. Die Zeit der Gründer geht ihrem Ende zu. Feddersen ist ausgeschieden und Andresen hat anderswo für kurze Zeit eine Arbeit fortgesetzt. J. A. Mahr ist noch bis gegen Ende des Jahrhunderts im Gemeindebund tätig. Nur

„Onkel Kruse“, wie viele ihn nannten, wirkte noch von allen geschätzt bis etwa 1915.

Der Verband hat sich für lange Zeit als wirksam erwiesen. Oft findet man den Wunsch verzeichnet, die Zusammenarbeit solle verstärkt werden. Seinen sichtbaren Ausdruck fand er im Gesamtvorstand und im Wechsel der Gemeindestunden sowie in den gemeinsamen Predigern. Darüber hinaus sind es ab 1900 die vom Pinneberger Johannes Kaiser angeregten Pfingstfeste, die als Höhepunkte in den Protokollen verzeichnet werden und über 30 Jahre lang gepflegt wurden. Sie wechselten zwischen den drei Gemeindeorten und Itzehoe. Die Glieder aller Stationen zogen oft in langen Fußwanderungen an den betreffenden Ort. Das festliche Beisammensein dauerte den ganzen Tag und fand seinen Höhepunkt im Liebesmahl am Nachmittag. Der Heimweg wurde wiederum oft zu Fuß angetreten. Von Liedern und Zeugnissen auf diesen Fußwanderungen wird berichtet.

Ab 1935 fanden für einige Zeit Chorfeste im Wechsel auf den Stationen statt. Spuren dieser gelegentlichen musikalischen Hilfe gibt es ja heute noch. Um 1937 treten Pinneberg und Elmshorn in eine engere Arbeitsgemeinschaft, die bis nach dem 2. Weltkrieg gehalten hat. Barmstedt wählte sich damals einen eigenen Prediger.

In ganz groben Strichen kurz der Verlauf bis zur Gegenwart: Der Kriegsschluss und die große Flucht wandelten das Gesicht der drei Gemeinden grundlegend. Besonders aus dem baptistisch starken Ostpreußen, aber auch aus Pommern, Westpreußen, Mecklenburg, Schlesien und anderen Gebieten kam eine Fülle von Geschwistern in unser Gebiet. Das gilt besonders für Pinneberg und Elmshorn. Die Arbeitsgemeinschaft tritt nicht mehr so deutlich in Erscheinung. Barmstedt hat zunächst wieder einen eigenen Prediger. Pinneberg und Elmshorn werden gemeinsam von Pinneberg aus versorgt. In der Folgezeit wählt Elmshorn 1954 seinen eigenen Prediger, der dann Barmstedt

mitversieht. Seit Barmstedt im Jahre 1965 seinen eigenen Prediger hat, haben wir jetzt drei organisatorisch unabhängige Gemeinden. Formell besteht die „Baptistengemeinde im Kreise Pinneberg“ noch heute. Die drei Gemeinden haben bis heute eine gemeinsame Satzung, an deren Entflechtung gearbeitet wird. Auch unser Gemeindestempel trägt noch die alte Bezeichnung.

## **VI. Einige biographische Skizzen**

Zu den vorn gebotenen Skizzen der „Gründer“ der Elmshorner Arbeit geben wir abschließend die einiger Prediger aus dem Gemeindegebiet hinzu. Wir heben dabei Momente hervor, die für die Aktivität und das Wesen unserer Gemeinschaft typisch sind.

### 1. Johannes Rehr (1901 — 1905 )

Nach den Übergängen mit Winderlich und Karl Mahr, einem Sohn von J. A. Mahr, wird Johannes Rehr direkt vom Seminar in Hamburg aus für wenige Jahre Prediger der Gesamtgemeinde. Während seiner Zeit ist es zu einer kleinen Erweckung gekommen. Auf allen Stationen stieg der Versammlungsbesuch erheblich und viele kamen zum Glauben. Für das kleine Dorf Haselau etwa wird von Versammlungen bis zu 100 Personen berichtet. Gebetskreise trafen sich, um Gott um eine Erweckung zu bitten. In Pinneberg z. B. fand sich für einige Monate an jedem Morgen ein Kreis von 5-10 Personen zusammen. Geistliche Anstöße bekam der besonders evangelistisch begabte J. Rehr, der übrigens später ganz in den evangelistischen Dienst ging, u.a. durch die bekannten Blankenburger Allianzkonferenzen, auf denen er Männer wie Stockmeyer, v. Viebahn und Modersohn hörte. Auch die damals mächtig aufbrechende Pfingstbewegung, die wir leider immer noch einseitig von Auswüchsen her beurteilen und nicht von ihrem sehr wichtigen Hinweis auf die größere Kraft Gottes, hat entscheidende Anstöße gegeben. Es soll nicht verschwiegen werden, dass etliche die entschiedene und dynamische Art von J. Rehr nicht ertragen wollten. Das ist offenbar ein Grund

für seinen frühen Fortgang, bei dem laut Berichterstattung „die halbe Gemeinde“ auf dem Bahnhof Pinneberg stand und weinte.

### 2. Wilhelm Jöhnk (1922 — 1925 )

Bruder Jöhnk kam aus Salzwedel nach Elmshorn. Dort hatte er neben der Gemeindegemeinschaft besonders unter den gefangenen Russen des ersten Weltkrieges missioniert. Viele von ihnen waren zum Glauben gekommen und gingen als Zeugen Jesu Christi nach Russland zurück. In einem kurzen vorliegenden Lebenslauf schreibt Bruder Jöhnk u. a. über den Weg seiner Eltern zur Baptistengemeinde. Wir geben das wieder, weil darin viel Typisches sichtbar wird. Beide Eltern kommen durch einen Einladungszettel in eine methodistische Evangelisationsversammlung. Zum Glauben gekommen, fängt besonders die Mutter an, intensiv das Johannes- und das Markusevangelium zu lesen. Sie stößt auf Markus 16, 16 und bittet den Prediger der Methodisten um die Taufe. Da er ihr an dieser Stelle nicht weiterhelfen kann, fragt sie unbeeinträchtigt, ob es in Kiel eine Gemeinde gebe, die auf Grund des Glaubens taufe. Wohl oder übel muss der Prediger sie an die Baptistengemeinde verweisen, wo sie bald von Prediger Harnisch getauft werden.

Als W. Jöhnk nach Elmshorn kommt, hat die Gemeinde 46 Glieder. Das bescheidene Gehalt beträgt ganze 50 RM. Die Vereinigung gibt 40 RM hinzu. Da auch beides zusammen nicht langt, übt Bruder Jöhnk eine doppelte Tätigkeit aus: Predigen und Schuhe besohlen. Beides geschah nach den Berichten vieler mit einem stets fröhlichen Wesen. Eine nicht unwesentliche Rolle in der Verkündigung spielte überhaupt die apostolische Mahnung in Phil. 4, 4: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ Es ist von daher nicht verwunderlich, dass die Jugendgruppe oft bei Familie Jöhnk zu Gast ist.

Ein Haus wird am Hogenkamp gebaut, und nach den weiteren Stationen des Dienstes in Lüneburg und Groß Meilen geht es zurück nach Elmshorn, wo noch oft trotz Ruhestand

in der Verkündigung ausgeholfen wird. Sein Name ist nicht zuletzt noch darum lebendig, weil zwei seiner Kinder in Elmshorn wohnen und mit ihren Familien mitten im Gemeindeleben stehen.

### 3. Friedrich Malessa (1927 – 1937)

Häufig erwähnen Gemeindeglieder aus Pinneberg und Elmshorn die Lehrgabe Bruder Malessas. Da die Verkündigung in unserem Werk allgemein evangelistisch ausgerichtet war, musste das auch besonders auffallen. Es ist verständlich, dass die Bibelstunden darum besonders gesucht waren. In seinem Ältesten Krohn/Pinneberg, der ihn oft zu langen geistlichen und theologischen Gesprächen aufsuchte, hatte Bruder Malessa das richtige Gegenüber.

Sein besonderes Interesse gilt der „prophetischen Schriftauslegung“, d. h. einer Auslegung, die in großen welt- und heilsgeschichtlichen Zusammenhängen denkt und es von daher wagt, zur gegenwärtigen politischen Situation von der Schrift her aktuelle Weisung zu geben. Er hat manches klare und damit gefährliche Wort zum „Dritten Reich“ gesagt. In diesem Zusammenhang entstand damals auch ein Gesprächskreis für junge Männer.

Wurden Grenzen überschritten im Umgang mit allversöhnerischen Gedanken? Schwester Reimers jedenfalls meinte es und warf ihm vor, er wolle wohl gar den Teufel noch selig werden lassen. Die sicher mehr seelsorgerlich-weise als theologische Gegenfrage lautete: Reicht etwa Ihre Liebe nicht so weit?

Als ich zufällig im Protokollbuch der Frauengruppe Elmshorn aus jener Zeit blätterte, stieß ich auf eine Stunde, die Bruder Malessa hielt, die typisch für sein Anliegen ist. Er sprach über Hebr. 5,11 - 6 3: Bleibt nicht stehen bei den Anfangsdingen des Glaubens, sondern schreitet weiter fort bis zur Vollendung.

1931 bekam die kleine Schar eine wesentliche Hilfe durch die

Besetzung des städtischen Krankenhauses mit Diakonissen aus unserem Mutterhaus Tabea in Hamburg. Die Schwestern vergrößerten die Versammlung, halfen in der Jungschar-, Frauen- und Chorarbeit und machten die Gemeinde bekannt in der Stadt. Diese gute Verbindung bestand bis 1950. Auch heute noch sind Nachwirkungen zu merken, und etliche Geschwister sind im Zuge der Flucht darum nach Elmshorn gekommen, weil eine Verwandte Diakonisse im Elmshorner Krankenhaus war.

### 4. Herrmann Zart (1934 - 1954)

Sein Dienst fällt in eine besonders harte Zeit der Gemeindegemeinschaft. In der Kriegsperiode von 1939 - 1945 sind die Männer der Gemeinde fort! Zu den ohnehin vielen Diensten im Gemeindegebiet Pinneberg-Elmshorn-Barmstedt - 3 Predigten am Sonntag z.B. sind das Normale! - kommen nicht selten Aushilfen in Itzehoe und Kellinghusen. Ich frage mich, wie bei dieser Überfülle vorbereitet wurde, wie das körperlich verkraftet wurde? Sicher war oft einfach die Stille und das Atemholen nicht möglich. Viele Prediger haben im Laufe unserer baptistischen Geschichte in der Situation einer beständigen Überforderung gestanden. Dank solchen Männern, die das einigermaßen durchgestanden haben.

## VII. Nach dem Kriege

Die Situation war mit einem Schlage völlig verändert. Der große Strom der Vertriebenen brachte viele Geschwister aus den weiter vorn genannten Gebieten nach Elmshorn. Zahlen, wie sie der Baptismus in Schleswig-Holstein nie gesehen hatte! Etwa 100 Glieder bleiben in Elmshorn, und die Mitgliederzahl steigt auf etwa 160.

Eine Schwester formulierte für sich und sicher für viele: „In Elmshorn war unsere Flucht zu Ende. Zu Ende die abenteuerliche Fahrt unter Tieffliegerbeschuss - zu Ende die Angst, doch noch vom Russen erwischt zu werden, zu Ende aber auch die Hoffnung, in Hamburg die Rückkehr in die

Heimat abwarten zu können. Wir waren in der Fremde, im Elend. Die Dialekte um uns fremd, die Menschen fremd, die Verhältnisse, ach wie fremd! Aber dann kam der Sonntag. Und wir kamen in die Gemeinde Osterfeld 1. Das war zwar auch nicht die große Kapelle wie zu Haus, aber es war die gleiche Atmosphäre: die gleiche Gottesdienstordnung, die gleichen Lieder, die gleiche Gebetsgemeinschaft. Die Geschwister waren zwar nicht die gleichen, aber doch Geschwister gleichen Glaubens, mit gleichen Erfahrungen und größtenteils auch in der gleichen Not wie wir. Wie machte das alles die Fremde leicht. In der Gemeinde fanden wir ein Stück Heimat wieder.“

In den nun folgenden Jahren fand die von überallher ohne ihren eigenen Entschluss zusammengefügte Gemeinde langsam ihre neue Gestalt. 1947 legte Bruder Ahrens aus gesundheitlichen Gründen die Gemeindeleitung nieder. Sein Nachfolger wurde Bruder Helmut Saborowski, der mit den vielen anderen nach Elmshorn verschlagen worden war.

Gab es zunächst nur einen Nachmittagsgottesdienst, da Bruder Zart am Vormittag in Pinneberg war, so kam bald schon ein in Selbsthilfe gestalteter Vormittagsgottesdienst hinzu. Elmshorn hatte für die nächsten Jahre die für die Geschichte unserer Gemeinde typischen zwei Gottesdienste am Sonntag.

Schon 1947 tauchte der Gedanke an einen eigenen Prediger für Elmshorn auf. Erst 1954, also 7 Jahre später, konnte er mit der Berufung von Bruder Rolf Sturhan verwirklicht werden. Besonders in den Jahren 1950 - 1952 fallen die häufigen Taufmeldungen auf. Durch zwei Evangelisationen fanden viele den Weg zu Jesus Christus und zur Gemeinde.

Die Kapelle Osterfeld 1 konnte natürlich die gegenüber der Vorkriegszeit viermal so groß gewordene Gemeinde nur sehr ungenügend fassen. Auch die Niederlegung einer Mauer schuf keine Abhilfe. Die Initiative zu einer wirklichen Lösung verdankt die Gemeinde ihrem neuen Gemeindeleiter. Ein Baufonds wird 1955 angelegt, 1958 finden die ersten

Grundstücksverhandlungen statt, und 1959 ist die Gemeinde im Besitz des 7000 qm großen Grundstückes Kaltenweide 83, bebaut mit einer stadtbekanntem alten Villa und einem Hofgebäude. Der Kaufpreis des gesamten Objektes, das die Gemeinde aus der öffentlichen Hand erwarb, erscheint mit DM 82. 000, -- unglaublich! Die Zeit bis zur Einweihung im Jahre 1962 war eine Zeit ständiger zum Teil strapaziöser Baueinsätze mit guter Beteiligung. Nach den Plänen von Bruder A. Taetz wurde aus der alten Villa ein ansprechendes Gemeindezentrum. Bis auf die Montage der Trägerkonstruktion auf dem Boden, die die vielen ehemaligen Wände im Gottesdienstraum ersetzen musste, ist der ganze Umbau Eigenarbeit der Gemeinde.

Auf Bruder Sturhan, den Prediger in der Bauperiode, folgte 1962 Bruder Ulrich Hühne, der 1965 in die Studentenarbeit ging. Bruder Siegfried Liebschner, der aus der Studentenarbeit kam, begann 1966 seinen Dienst. Als 1965 Br. Helmut Saborowski heimging, übernahmen die Brüder Karl Malessa und Bernhard Schaffrik gemeinsam die Gemeindeleitung.

### **Schluß**

Von Bruder Helmut Saborowski wird gesagt, dass er gern das Wort zitierte: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg. 2,42 ) und dass er ein Gemeindeleben vor Augen hatte, in dem etwa Eph. 5, 19-20; Kol. 3,16 - 17 verwirklicht wurde: Gegenseitige Belehrung und Ermahnung, Erfahrungsaustausch über Gottes Wege und Gottes Handeln und gemeinsames Loben und Danken. Etliche erinnern sich vielleicht noch an den Versuch, sich nach dem Modell der ersten Gemeinden täglich zu treffen. Er wurde nach einer Evangelisation unternommen und hielt eine Weile an.

Es entsprach diesem Bild, dass die neue Kapelle nicht nur Gottesdienstort wurde, sondern Gemeindezentrum mit vielen Nebenräumen. Auf den naheliegenden Plan, die untere Etage als Predigerwohnung zu verwenden, wurde bewusst verzichtet. Dies Bild neutestamentlicher Gemeinde ist in den



letzten Jahren noch weitgehender zum Leitbild geworden in vielen kirchlichen und freikirchlichen Gruppen: Der Leib Christi nach Römer 12 und 1.Kor. 12-14, an dem jedes Glied seinen bestimmten Platz und seine bestimmte Gabe und seinen entsprechenden Dienst haben sollte. Das ergibt eine Gemeinde, in der weder ein einzelner in autoritärer Weise noch alle in demokratischer Weise die Herrschaft haben, sondern in der Jesus durch seinen Heiligen Geist selbst seine Herrschaft ausübt.

Die Verwirklichung dieses Gemeindebildes ist eine Gratwanderung. Ständig droht der Absturz zum autoritären Missverständnis zur einen Seite oder der zum demokratischen Missverständnis zur anderen Seite. Wir stehen in den Anfängen der Verwirklichung. Ob es vorangeht, hängt davon ab, ob Gott in unserer Gemeinde Menschen findet, die noch entschlossener als bisher bereit sind, alles Planen und Führen Jesus Christus selbst zu überlassen und alles Dienen und alle Kraft dazu vom Heiligen Geist zu empfangen.

## **ANHANG**

### **I. Auszug aus dem Gründungsprotokoll**

Im Namen Jesu!

Elmshorn, den 10. Juni 1866

#### Die Gründung einer Gemeinde allhier

Vorsitzender: Bruder G. Andresen

Protokollführer: Bruder O. Eggers

„Der Vorsitzende suchte in einer einleitenden Rede zu beleuchten, wie überaus wichtig und notwendig unsere heutige Vereinigung und deren Zweck sei. Gemeinden zu gründen sei

1. der ausdrückliche Befehl des Wortes Gottes, dem das Volk Gottes auch von jeher entsprochen, wie die Geschichte alten und neuen Testaments beweise;
2. der Gemeinde Jesu eigenes Wohl.

Schon das alte Bundesvolk hätte sich in Jerusalem zu einer Gemeinde konstituiert, wohin es sich ja von nah und fern versammelte, um dort Jehova, seinen Gott, gemeinschaftlich anzubeten, und die Angelegenheiten des Hauses Gottes in Gemeinschaft zu ordnen. Doch vielmehr noch hätte das neutestamentliche Volk Gottes Gemeinden gegründet; z. B. die in den Pfingsttagen entstandene Gemeinde von zusammen 3000 Mitgliedern, zu denen ja täglich hinzugetan worden, welche dann nach der Apostellehre in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebete verblieben. Außer dieser großen Gemeinde hätten sich aber auch nach und nach an verschiedenen Orten neue Gemeinden gebildet, wodurch das Reich Gottes sich über die ganze Erde ausgebreitet, und die Kinder Gottes innig vereint und stark geworden seien. Diesem nach hätten auch wir die

Aufforderung, ne u e Gemeinden zu gründen.“ ... „Nach eingehender vielseitiger Besprechung der anwesenden Geschwister über den vorliegenden Gegenstand, über seinen Segen und die Vorteile, wurde einstimmig angenommen, dass die Gründung einer n e u e n Gemeinde nothwendig und auch möglich sei.“

„Der Vorsitzende bat sonach die versammelten Geschwister, jetzt über den Ort, die Einrichtung und das innere der zu gründenden Gemeinde Beschlüsse zu fassen, und glaube er, was den Ort anbetreffe, daß kein besserer gefunden werden könne als Elmshorn, welches so recht das Centrum bilde, wohin man mit Leichtigkeit gelangen könne, doch er bitte, sich darüber zu äußern.

Es wurde einstimmig Elmshorn als Ort der Gemeinde gewählt.

Der Vorsitzende schlug nun die Wahl eines Vorstehers oder Ältesten vor. Er hätte mit Andresen an Bruder Feddersen gedacht.

Die versammelten Geschwister beschließen (in Abwesenheit des Bruder Feddersen), nachdem der Vorsitzende aus dem Worte Gottes die Eigenschaften eines Ältesten verlesen, und sie diese an Bruder Feddersen zu finden glaubten, ihn einstimmig als solchen zu wählen. - Die Wahl wurde angenommen. - Der Vorsitzende bäte, einen Prediger zu wählen. Die versammelten Geschwister beschließen in Abwesenheit des Bruder J. Kruse (Kaufmann) aus Thesdorf, und nach reiflicher Überlegung und Prüfung nach dem Worte Gottes, ihn als Prediger zu wählen. - Die Wahl wurde angenommen. - Beschlossen wurde ferner, daß bei der Regierung nachgesucht werde, Bruder G. Andresen aus Pinneberg als Prediger auch der heute gegründeten Gemeinde zu bestellen, da die Gemeinde ihn als solchen gewählt habe. Beschlossen wurde ferner, daß die Ordination der resp. als Ältester und als Prediger der neuen Gemeinde gewählten Brüder heute über drei Wochen, den 1. Juli stattfinden solle, und daß daher bei den Gemeinden Hamburg

und Tangstedt anzufragen sei, ob sie nicht Jemanden beauftragen wollen, zu obigem Behufe um die bestimmte Zeit hier zugegen zu sein. Als Diakonen wurden gewählt die Brüder Vorkamp und Wulff, deren Amt es sei, Casse und Schlüssel zu verwalten, darüber hinaus Buch zu führen und viermonatlich Rechnung abzulegen.

Die Buchführung beider Protokolle dem Staate gegenüber sei Amt des Ältesten, indef3 habe einer der Diaconen das eine Protokoll in Verwahrung zu nehmen. Es wurde weiter einstimmig beschlossen, daß die Taufen und das Brotbrechen das Amt des Ältesten sei, oder des von diesem dazu Beauftragten.

Beschlossen: daß diejenigen, welche in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen, in Elmshorn zu prüfen und aufzunehmen seien. Ausnahmen könnten indeß gemacht werden, indem die Gemeinde in solchen Fällen entscheide.

Beschlossen: Die Gemeinde versammle sich am ersten Sonntag eines jeden zweiten Monats.

Beschlossen: Die Miethe für das Versammlungslocal sei gemeinschaftlich durch vierteljährliche Beiträge zu tragen. Bruder G. Andresen übernahm es, den Heiligenstedtern, Itzehoer, Nortorfer und Kieler Geschwistern anheim zu stellen, sich der Elmshorner Gemeinde anzuschließen. Womit geschlossen.“

## II. Statistische Übersichten

|          |  |             |
|----------|--|-------------|
| 1.       | <u>Mitgliederbewegung im Großen</u>                              |             |
|          | (diese Übersicht liest man am besten in Zusammenhang mit Kap. V) |             |
| 1866     | auf allen Stationen insgesamt                                    | 65 Glieder  |
| 1869     | auf fast um das Doppelte gewachsen                               |             |
| bis 1885 | bewegt sich die Zahl der Stationen um 10, die der Glieder um     | 100 Glieder |

|          |   |            |             |      |  |
|----------|---|------------|-------------|------|--|
| bis 1896 | kristallisieren sich aus den vielen Stationen als Schwerpunkte: Pinneberg, Itzehoe, Barmstedt und Elmshorn heraus | Gesamtzahl | 168 Glieder | 1880 | 12 Stationen / 4 Sonntagsschulen<br>100 M T 6 Z 5 F 6 A 3 To 3               |
|          | Itzehoe scheidet 1897 aus   |            |             | 1881 | 12 Stationen / 4 Sonntagsschulen / 120 Kinder<br>105 M T 14 Z 1 F 7 A 1 To 2 |
| 1911     | Pinneberg: 83; Barmstedt: 43; Elmshorn: 43  |            |             | 1882 | 12 Stationen / 5 Sonntagsschulen / 210 Kinder<br>98 M T 2 Z 7 F 12 A 2 To 2  |
|          | Gesamtzahl (ohne Itzehoe)   |            | 169 Glieder | 1883 | 12 Stationen / 5 Sonntagsschulen / 210 Kinder<br>100 M T 7 Z 5 F 6 A 1 To 3  |
| bis 1945 | etwa besteht ein Dreierverband. Um 1940 beträgt die Mitgliederzahl  |            | 205 Glieder | 1884 | 10 Stationen<br>104 M T 11 Z 2 F 6 To 1                                      |
| 1950     | nach dem großen Flüchtlingsstrom hat Pinneberg 252 (152 FI) Elmshorn 157 (94 FI) Barmstedt 144 ( ? FI)            |            |             | 1885 | 103 M T 11 Z 1 F 8 To 5  |
|          | Gesamtzahl  |            | 553 Glieder | 1886 | 8 Stationen / 4 Sonntagsschulen / 170 Kinder<br>114 M T 10 Z 10 F 4 A 1 To 4 |
| 1955     | Elmshorn  |            | 141 Glieder | 1887 | 8 Stationen / 4 Sonntagsschulen / 210 Kinder<br>139 M T 8 Z 23 A 5 To 1      |
| 1960     | Elmshorn  |            | 169 Glieder |      | 240 Kinder   |
| 1965     | Elmshorn  |            | 147 Glieder | 1888 | 134 M T 12 Z 7 F 12 A 7 To 5   |
| 1968     | Elmshorn  |            | 147 Glieder | 1891 | T 15 Z 15 F 12 A 7 To 2  |
| 2.       | <u>Die ersten 30 Jahre in Zahlen</u>  |            |             |      | Sonntagschule Elmshorn: 70 Kinder  |
| 1866     | 65 M  |            |             | 1892 | 148 M T 11 Z 22 F 11 A 2 To 4  |
| 1869     | „fast um das Doppelte“ gewachsen  |            |             | 1894 | 167 M T 2 Z 13 F 8 A 8 To 3  |
| 1875     | 101 M T 8 Z 6 F 4 A 3 To 1  |            |             | 1896 | Pinneberg: 54 M / Itzehoe 48 M<br>Barmstedt: 39 M / Elmshorn 27 M            |
|          | Sonntagschulen: E 25 / Pi 30 / B 18   |            |             |      |  |
| 1876     | 101 M T 5 Z 4 F 4 A 2 To 3  |            |             |      |  |
| 1877     | 103 M T 4 Z 3 F 5   |            |             |      |  |
| 1878     | 100 M T 1 Z 5 F 3 A 6   |            |             |      |  |
| 1879     | 101 M T 7 Z 2 F 7 To 1  |            |             |      |  |

M = Mitglieder / T = Taufe / Z = Zugang / F = Fortzug  
A = Ausschluss / To = Tod

### **III. Glaubensbekenntnis und Verfassung der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten) in Deutschland vom Jahre 1847**

Artikel X. Von der Gemeinde des Herrn.

(Dieser Artikel hatte in der Praxis der Gemeinde eine große Bedeutung. Siehe Kapitel 2. Das gesamte Bekenntnis ist nachzulesen bei J. D. Hughey, Die Baptisten, Kassel 1959, S. 143 ff).

Durch die **Taufe** werden wir in die Gemeinde Christi aufgenommen (1.Kor. 12, 13), und der Herr hat dieses zu seinem Gnadenmittel für uns verordnet (Eph. 4, 1Sf; Hebr. 10, 24f). Dem Befehle Jesu Christi und seiner Apostel (Joh. 17, 22; 1. Petr. 2, 5; 2. Kor, 6, 16, 17), sowie dem Beispiel der apostolischen Zeit gemäß (Apg. 4, 32), und um alle Anordnungen des Neuen Testaments in Ausübung bringen zu können (z. B. Matth. 18, 15-17), ist es die Pflicht eines jeden zu Gott bekehrten Gläubigen, nicht für sich allein dazustehen, sondern sich mit anderen Jüngern des Herrn zu verbinden, als Glieder eines Leibes (1. Kor. 12, 27) und als die lebendigen Steine eines Gotteshauses (Eph. 2, 19-22), um sich gegenseitig zu erbauen, zu trösten und fortzuhelfen auf dem Wege des Heils (1. Thess. 11, 14; Kol. 2, 18f), um zu beharren in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet (Apg. 2, 42). Eine solche Verbindung von wahren Jüngern Christi, nach dem Worte Gottes geregelt, ist eine christliche Gemeinde (Joh. 10, 27; 8, 31). Die unabänderliche Regel und Richtschnur der Gemeinde bleibt das Neue Testament (1. Kor. 3, 9-11).

**Ämter in der Gemeinde.** Nur der Herr Jesus Christus selbst ist das Oberhaupt derselben (Eph. 1, 22; Kol. 1, 18), sichtbare Oberhäupter auf Erden kennt sie nicht (Matth. 20, 25-27; Matth. 23, 8). Die Gemeinde wählt aus ihrer Zahl der Mitglieder ihre Ältesten, Lehrer und Diener (Eph. 4, 11 ff; Apg. 14, 23; 15, 22 und 25; 6, 2 - 5), welche durch Ordination mit ihrem Amt bekleidet werden. Unter Ordination verstehen wir den Gebrauch, welche die Heilige Schrift uns

lehrt, dass die von der Gemeinde zum Dienst erwählten Personen von den Ältesten dieser oder einer anderen Gemeinde, unter Auflegung der Hände und durch Gebet, ausgesondert werden zum Werk ihres Berufs (Hebr. 6, 2; Apg. 14, 23; 13, 3; 1. Tim. 5, 22; Tit. 1, 5; Apg. 6, 6). Hinsichtlich ihres Lebenswandels bleiben sie nach wie vor, wie jedes andere Mitglied, der Kirchengemeinde unterworfen; doch mit Berücksichtigung von 1. Tim. 5, 19.

Eine Rangordnung unter den **Ältesten** und **Lehrern** erkennen wir nicht an (Matth. 20, 25-27; 23, 9-11), sondern halten dafür, dass die Benennungen der Heiligen Schrift: Bischöfe, Presbyter usw. keine Rangstufen bezeichnen, Gelehrte Kenntnisse halten wir für diese Ämter wünschenswert, jedoch nicht für unerlässlich (1. Kor. 1, 17; 2, 1 - 5), sondern vor allem die Bedingung Joh. 21, 15-17 und die in den Briefen Pauli geforderten Eigenschaften und Fähigkeiten (1. Tim. 3, 1 - 7); (Tit. 1, 5 - 9). Die Ältesten führen den Vorsitz in den Gemeindeversammlungen, deren Leitung sie übernehmen. Sie sind damit beauftragt, die Beschlüsse der Gemeinde in Ausübung zu bringen. Außerdem sind sie zu einer treuen speziellen Seelsorge verpflichtet (Apg. 20, 28 und 31; Hebr. 13, 17). Die Lehrer sind berechtigt und verpflichtet, in den gottesdienstlichen Versammlungen zu predigen (Jak. 3, 1; 1. Tim. 4, 13; 2. Tim. 4, 2; 2, 15). Hinsichtlich der evangelischen Reinheit ihrer Vorträge stehen sie unter der Aufsicht der gesamten Gemeinde (Matth. 7, 15; 1. Joh. 4, 1; Offb. 2, 2; Kol. 2, 8), die, im Falle ein Prediger von den Lehren des Evangeliums, wie sie in diesem Glaubensbekenntnis aufgefaßt sind, sich entfernt und bei seiner Abweichung aller Ermahnungen ungeachtet beharrt, denselben von seinem Amte sogleich entfernen kann (Gal. 1, 8f; Röm. 16, 17f). Die heilige Taufe und das heilige Abendmahl werden sowohl von den Lehrern als von den Ältesten verwaltet (1. Kor. 4, 1). Das Amt eines Ältesten und eines Lehrers sind häufig in einer Person vereinigt. Es verträgt sich gar wohl mit seinem Amte, daß ein Ältester oder Lehrer einen zeitlichen Beruf treibe; doch ist es

unter gewissen Verhältnissen wünschenswert, daß er sich ausschließlich seinem geistlichen Amte widme (Apg. 18, 3; 20, 33 — 35; 1.Kor, 9, 13f). Im Falle die Gemeinde dieses wünscht, ist sie, den göttlichen Befehlen gemäß, verpflichtet, ihm einen anständigen, ihren Kräften angemessenen Lebensunterhalt zu geben (Gal. 6, 6; 1.Tim. 5, 17f).

Die **Diakonen** oder Diener der Gemeinde müssen die in der Schrift angedeuteten Eigenschaften besitzen (Apg. 6, 3; 1. Tim. 3, 8 - 12). Sie unterstützen die Ältesten und Lehrer in ihrem Amte, und ihnen sind besonders die zeitlichen Angelegenheiten der Gemeinden anheimgegeben (Apg. 6, 1 - 4).

**Pflichten der Mitglieder.** Die Pflichten der Gemeindeglieder bestehen in einer gegenseitigen herzlichen Liebe (Joh. 13, 34f), in einer lebendigen werktätigen Teilnahme sowohl an dem geistigen Heile als dem leiblichen Wohl aller (1. Joh. 3, 16-18; Röm. 12, 15) und in einer gewissenhaften Benutzung der Gnadenmittel und Befolgung der Vorschriften, die der Herr, als Haupt der Gemeinde, derselben gegeben hat (Eph. 5, 24; 1. Joh. 2, 4; 2. Joh. 6). Insbesondere ist es die Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich der Feier des heiligen Abendmahles anzuschließen (Matth. 26, 27; Mark. 14, 23) und den von der Gemeinde festgesetzten Versammlungen an Sonntagen sowohl als an einem Wochentage regelmäßig beizuwohnen (Hebr. 10, 25; Apg. 1, 14; 2, 1; 2, 42; 4, 24; Ps. 27, 4; 122, 1; 84, 1). Nur durch die höchste Notwendigkeit oder eingetretener Krankheit halber darf ein Glied der Gemeinde sich von der Feier des heiligen Abendmahls oder vom Besuch der gottesdienstlichen namentlich aber der Gemeindeversammlungen abhalten lassen (Ps, 116, 118).

**Abstimmungen.** In den beratenden Versammlungen der Gemeinde werden alle Angelegenheiten, soweit es tunlich ist, durch Abstimmung entschieden (Apg. 15, 22 und 25; 21, 21-23). Bei der Abstimmung haben alle Mitglieder gleiche

Stimmen (Matth. 23, 8 u. 11), und die Entscheidung wird durch eine Mehrheit der Stimmen herbeigeführt. Solcher Entscheidung hat sich dann die Minderheit willig zu unterwerfen, da Freiheit und Ordnung im Hause Gottes nur auf diese Weise erhalten werden können (1.Kor. 14, 40; 14, 33; Kol. 2, 5; Eph. 5, 21; 1. Petr.5, 5; Matth. 18, 17f).

**Aufnahme.** Die Aufnahme eines neuen Mitgliedes kann nur nach vorhergehender Bekanntschaft mit dessen Seelenzustand und nach persönlich vor der Gemeinde abgelegtem Glaubensbekenntnis durch Abstimmung geschehen (1. Tim. 6, 12; Hebr. 4, 14; Röm. 10, 9f). Bei solcher Abstimmung ist es höchst wünschenswert, daß Einhelligkeit der Stimmen stattfindet.

**Gemeindezucht.** Die Verordnung Christi im 18. Kapitel des Evgl. Matth. vom 15. - 17. Vers ist von jedem Mitgliede ohne Unterschied streng zu befolgen. Es ist eines jeden Pflicht, eine Ermahnung in Liebe anzunehmen, oder, wo es nötig ist, sie in Liebe zu erteilen, ohne irgend etwas darüber zu eines Dritten Kenntnis kommen zu lassen. Erst nach geschehenem Ausschluß darf ein Bruder oder eine Schwester von den Mitgliedern als nicht zur Gemeinde oder zum Volke Gottes gehörend betrachtet werden (Matth. 18, 15-17),

**Ausschluß.** Die Gemeinde ist, der Regel ihres Stifters zufolge, berechtigt und verpflichtet, solche ihrer Mitglieder, deren Lebenswandel ihrem Bekenntnisse widerspricht, die irgendeines der göttlichen Gebote übertreten und sich durch die an sie gerichteten Ermahnungen nicht wollen zu herzlicher, offen dargelegter Reue und zum Vorsatze echter Besserung führen lassen, also in der Sünde beharren, durch ordentliche Abstimmung auszuschließen und ihnen die Gerechtsame der Mitglieder zu entziehen (1. Kor. 5, 1-13; 2. Thess. 3, 6; Tit. 3, 1. Tim. 1, 19). Mitglieder, die sich schwerer öffentlich Ärgernis erregender oder mehrfach wiederholter Sünden schuldig machen und deren bloßes Wort einstweilen keinen Glauben verdient, werden, ohne Rücksicht

auf Versicherung der Reue, auf dieselbe Weise ausgeschlossen (1. Kor. 5, 1-13; Matth. 3,8). Die Wiederaufnahme eines ausgeschlossenen Mitglieds geschieht wie jede andere Aufnahme nach geschehener Prüfung und vor der Gemeinde abgelegtem Sündenbekenntnis durch Abstimmung (2. Kor. 2, 6-8).

#### IV. Lieder von Johann Daniel Feddersen

##### I

1. Hingeopferter Versöhner/ auf dem Hügel, bleich und bloß,  
/ bist du mein, kann nimmer schönen werden mein gefallnes  
Los. / Beßres hab ich nie gefunden, / seit ich mein dich  
nennen darf, / seit ich tief in deine Wunden/ meiner Hoffnung  
Anker warf.
2. Zieh mir Sinnen und Gedanken / auf dich, mein Erlöser,  
hin, / laß mich laufen in den Schranken/ wozu ich verordnet  
bin. / Zeige mir, wie alle Dinge / dieser Welt vergänglich  
sind, / wie sie ärmlich und geringe / bald zerstäuben in den  
Wind.
3. Alles, was im Lauf mich hindert / nach dem vorgesteckten  
Ziel! was zu dir die Liebe mindert / und die Lauheit fördern  
will, / was sich unterm Heuchelscheine / nahet mit dem  
Judaskuß; / o zertritt es unter deine / Füße, daß es sterben  
muß.
4. Lieber Herr, erhalt mich stündlich / in der  
Geistessammlung hier, / und nimm das zerstreute, sündlich  
/ laue Wesen weg von mir. / Laß mich gehen abgesondert, /  
abgelöst vorn Erdentand, / unbekannt und unbewundert, /  
froh, daß ich mit dir bekannt.
5. Präge mirs mit deinem Finger / brennend in die Seele ein,  
/ daß nur solche deine Jünger, / deine Erben können sein, /  
welche allem abzusagen, / was sie haben, sich nicht scheun,  
/ die ihr Kreuz, dir folgend tragen / und sich deiner Leiden.  
freun.

6. Du willst meine erste Liebe, / auch die letzte willst du  
sein; / senke drum die andern Triebe / selbst in deinen Tod  
hinein. / Werde du mir täglich schöner, / einzig liebenswert  
und groß, / hingeopferter Versöhner / auf dem Hügel bleich  
und bloß.

(Aus 'Reichslieder' Deutsches Gemeinschaftsliederbuch der  
Ausgabe von 1931, Nr. 338)

##### II

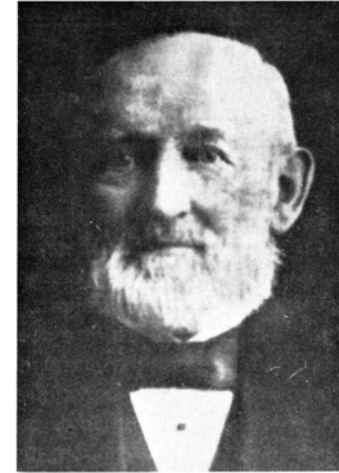
1. Jesus nur alleine / sei mein Lösungswort! / Nein, von  
meinem Heiland / geh ich nicht mehr fort.
2. Er gab mir die Kindschaft, / nahm mich auf und an /. Oh,  
wie bin ich fröhlich, / daß ichs glauben kann.
3. Mir ists unbegreiflich / und zu wunderbar; / nein, ich  
kanns nicht fassen, / wie es möglich war:
4. einen solchen Armen, / welchem alles fehlt, / hat er sich  
zum selgen / Eigentum erwählt;
5. den, der ihm bereitet / manches Herzeleid, / hat er von  
dem ewgen / Untergang befreit.
6. Muß mich weinend beugen, / wenn ich denke dran, / wie  
er sich so freundlich / zu mir neigen kann.
7. Doch er hats nun einmal / so mit mir gemacht, / mich zum  
selgen Leben / aus dem Tod gebracht.
8. Ja, gewiß, er liebt mich / inniglich und heiß; / süßes, sei—  
ges Leben, / daß ich dieses weiß!
9. Kann nun Abba rufen, / kann nun freudig ruhn / in des  
Heilands Liebe; / dabei bleibt es nun.
10. Dabei soll es bleiben, / bis mein Auge bricht. / Amen,  
Halleluja! / Jesus läßt mich nicht.

(Aus 'Reichslieder', Deutsches Gemeinschaftsliederbuch der  
Ausgabe von 1931, Nr. 230 )

## V. Literatur zur Geschichte und zum Wesen des Baptismus

1. Rudolf Donat, Wie das Werk begann, Entstehung der deutschen Baptistengemeinden, Kassel 1958
2. Rudolf Donat, Das wachsende Werk, Ausbreitung der deutschen Baptistengemeinden, Kassel 1960
3. Hans Luckey, Johann Gerhard Oncken und die Anfänge des deutschen Baptismus, Kassel 1958
4. John David Hughey, Die Baptisten, Einführung in Lehre, Praxis und Geschichte, Kassel 1959
5. John David Hughey (Hrsg.), Die Baptisten, Stuttgart 1964
6. George Beasley-Murray, Gesichtspunkte zum Taufgespräch heute, Kassel 1965
7. Gunnar Westin, Geschichte des Freikirchentums, Kassel 1958
8. Ulrich Kunz (Hrsg), Viele Glieder — Ein Leib, Kleinere Kirchen, Freikirchen ... in Selbstdarstellungen, Stuttgart 1961

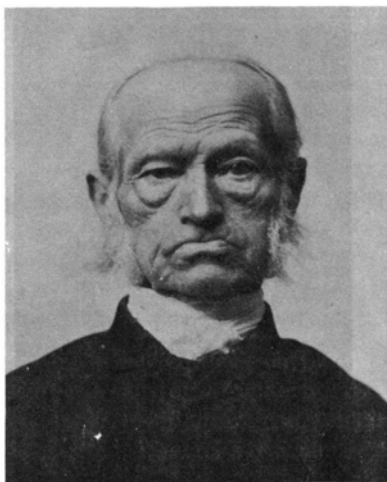
## VI. Bildteil



Johann Joachim Kruse



Die alte Kapelle von 1871



Johann Adam Mahr



Siegfried Gustav Andresen



**Inhaltsverzeichnis**

|      |   |          |                                  |          |
|------|---|----------|----------------------------------|----------|
|      | Vorwort   | Seite 1  | VI. Einige biographische Skizzen | Seite 14 |
| I.   | Die Anfänge des deutschen Baptismus<br>in Hamburg                                 | Seite 2  | 1. Johannes Rehr                 | Seite 14 |
| II.  | Die Entstehung der Gemeinde in Elmshorn   |          | 2. Wilhelm Jöhnk                 | Seite 14 |
|      | 1. Die Zeit vor der eigentlichen<br>Gemeindegründung                              | Seite 2  | 3. Friedrich Malessa             | Seite 15 |
|      | 2. Die Gemeindegründung   | Seite 3  | 4. Hermann Zart                  | Seite 15 |
| III. | Die Entwicklung der Gemeinde  | Seite 4  | VII. Nach dem Kriege             | Seite 15 |
|      | 1. Drei biographische Skizzen   |          | Schluß                           | Seite 16 |
|      | Siegfried Gustav Andresen   | Seite 4  |                                  |          |
|      | Johann Joachim Kruse  | Seite 5  |                                  |          |
|      | Johann Daniel Feddersen   | Seite 6  |                                  |          |
|      | 2. Mission und Wachstum der Gemeinde  | Seite 6  |                                  |          |
|      | Exkurs zur Taufpraxis   | Seite 7  |                                  |          |
|      | 3. Das innere Gemeindeleben   | Seite 8  |                                  |          |
|      | Versammlungen / Versammlungsorte  | Seite 8  |                                  |          |
|      | Arbeitsgruppen  | Seite 9  |                                  |          |
|      | Gemeindestunden / Gemeindegerecht   | Seite 10 |                                  |          |
| IV.  | Die Gemeinde und ihre Verbindungen<br>zur größeren Gemeinschaft aller<br>Christen | Seite 11 |                                  |          |
|      | Zur eigenen Gruppe  | Seite 11 |                                  |          |
|      | Zu Christen anderer Gruppen   | Seite 12 |                                  |          |
| V.   | Bewegungen und Veränderungen<br>im Gemeindegebiet                                 | Seite 12 |                                  |          |

---

**Anhang**

|      |  |          |
|------|--|----------|
| I.   | Auszug aus dem Gründungsprotokoll  | Seite 17 |
| II.  | Statistische Übersichten   | Seite 18 |
|      | 1. Mitgliederbewegung im Großen  | Seite 18 |
|      | 2. Die ersten 30 Jahre in Zahlen   | Seite 19 |
| III. | Glaubensbekenntnis und Verfassung<br>der Gemeinde getaufter Christen<br>(Baptisten) in Deutschland vom<br>Jahre 1847 Artikel X | Seite 20 |
| IV.  | Lieder von Johann Daniel Feddersen   | Seite 22 |
| V.   | Literatur zur Geschichte und zum<br>Wesen des Baptismus  | Seite 23 |
| VI.  | Bildteil   | Seite 23 |